

Quelle Nürnberg Zeitung vom 08.05.2010
Seite 16
Ressort Bayern
Web-Link <http://www.nz-online.de/artikel.asp?art=1222210&kat=30>
Autor Ella Schindler
Copyright © 2010 Nürnberger Zeitung

EuromedClinic investiert 400 000 Euro

Eigenes Haus für Kassenpatienten

FÜRTH - Der Rechtsstreit zwischen der EuromedClinic und dem Bayerischen Gesundheitsministerium endete mit einem Vergleich. Mit 60 Betten wurde die Klinik in Fürth in den Krankenhausplan aufgenommen. Die Behandlung der Kassenpatienten erfolgt künftig aber nicht in der Privatklinik in Fürth, sondern in dem eigens dafür gegründeten Schwesterunternehmen - dem Euromed Allgemeinen Krankenhaus (EAK).

Für die 60 Planbetten ist der Gebäudeteil »Flachbau« vorgesehen. Dafür sollen dort zwei Stationen reaktiviert werden, erklärte gestern Clemens Ritter von Kempfski, Geschäftsführer der EuromedClinic. Es wird aber noch etwas dauern, bis der erste Kassenpatient in die Klinik kommt. »Wir brauchen Vorlaufzeit. Wir müssen uns erst aufstellen. Dazu brauchen wir etwa drei Monate«, erläuterte der Geschäftsführer.

Rund 150 000 Euro will sich die Klinik die Umbaumaßnahmen am Gebäude kosten lassen, in die Ausstattung, Medizintechnik und Infrastruktur sollen weitere 250 000 Euro investiert werden. Die Suche nach zusätzlichem Personal laufe bereits, so Kempfski. »Sobald wir eine vollständige Vollversorgung gewährleisten können, geht es los«, sagte Harald Niebler, kaufmännischer Leiter der EuromedClinic. In die kassenärztliche stationäre Versorgung will das EAK mit 30 Betten in der Station

Orthopädie/Wirbelsäulenchirurgie starten. Dort sollen 10 Ärzte und 35 Mitarbeiter in der Pflege und Verwaltung tätig sein. Die restlichen Planbetten sollen Schritt für Schritt in den Fächern Chirurgie, Urologie und Innere Medizin folgen. »Dafür werden wir sicherlich das nächste Jahr brauchen«, schätzte der Geschäftsführer.

Räumlich wird es zwischen der Privatklinik und dem EAK eine »komplette Trennung« geben, betonte Kempfski. Auch bei der Ausstattung und im Service wird es Unterschiede geben: »Es wird eine moderne Station, aber es wird keinen Cappuccino-Service ans Bett geben.« Gleich gut soll in beiden Kliniken aber die medizinische Versorgung sein, versicherte der Geschäftsführer: »Alle Ärzte unterliegen dem gleichen Qualitätsstandard. Bei medizinischen Versorgungspfaden gibt es gleiche Qualität.« Einige Ärzte würden auch an beiden Kliniken tätig sein.

Der Kampf um die Planbetten hatte über zwei Jahre gedauert. Wie berichtet, lehnte das Gesundheitsministerium die Aufnahme der Klinik in den Krankenhausplan ursprünglich ab. Die Vergleichsverhandlungen mit dem Ministerium erlebte der EuromedClinic-Geschäftsführer als »ausgesprochen konstruktiv«. Beide Parteien konnten am 6. Mai den Vergleich vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof schließen.

»Der Beschluss des Verwaltungsgerichtshofs soll nicht zu Lasten der anderen, vor allem der öffentlichen Häuser in der Region gehen. Das Gesundheitsministerium hat deshalb auf folgende Punkte besonderen Wert gelegt: Euromed muss auch die kosten- und zeitintensive Notfallversorgung in den Fachrichtungen Chirurgie, Orthopädie und Urologie rund um die Uhr sicherstellen. Zudem verzichtet die Klinik für einen Zeitraum von fünf Jahren darauf, weitere Anträge auf Betten und Fachrichtungen zu stellen«, sagte eine Pressesprecherin des Gesundheitsministeriums zu dem Vergleich. Für Kempfski war klar, dass dieser nur möglich gewesen ist, »weil Kompromisse geschlossen wurden«. Eingeständnisse nahm die Klinik in Fürth, die zuerst 97 Betten für fünf Fächer beantragt hatte, in Kauf: »Für uns ist es strategisch wichtig als Haus, auf beiden Beinen zu stehen.« Die Begeisterung des Nürnberger Klinikums Nord über die aktuellen Entwicklungen in der Fürther Klinik hält sich offensichtlich in Grenzen: »Ein weiterer Stützpunkt für die Notfallversorgung, vor allem in der Nacht, an der Fürther Stadtgrenze kann gerade jetzt in der beginnenden Kirchweihseason nicht schaden«, kommentierte Peter Petrich, Pressesprecher des Klinikums, die Situation.